

Der Textil-Arbeiter

Bereinzelt seid ihr nichts - Vereint alle!

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin D22, Magazinstraße 6/7 II - Fernspr.: Köpenick 1076 - Postfach 10706 Berlin 5386 - Die Zeitung erscheint jeden Freitag

Anzeigen die dreizehntägige Kleinzeile 10 Mark... Preis vierteljährlich 6 Mark und Bestellgeld

Inhalt: Der Deutsche Textilarbeiter-Verband für Entwaffnung... Wucher mit Kunstseide... Betriebsräteorganisation und Trusts... Der christliche Textilarbeiter-Verband im Bunde mit dem Staatsanwalt auf dem Kriegspfade gegen uns.

Ziffernmäßig nachweisen läßt, für 1920 ein Reingewinn von 71 287 462 Mark
ergibt. Wer da weiß, wie Bilanzen entstehen, wird wissen, daß auch zu dieser Zahl noch ein erhebliches Stückchen zuzurechnen ist. Zu Anfang des Jahres 1920 arbeitete das Unternehmen mit einem Aktienkapital von 15 Millionen Mark. Im November 1919 wurde zwar schon beschlossen, eine Erhöhung um 15 000 000 Mark Stammaktien und 10 000 000 Mark Vorzugsaktien (auf 40 Millionen Mark) vorzunehmen. Von den Vorzugsaktien sind aber bis heute erst 25 Proz. eingezahlt, und für die Stammaktien lief die Frist zur Einzahlung bis zum 31. August 1920. Die Dividende für dieses Kapital wurde aber bereits vom 1. 1. 1920 ab berechnet.

Hände der Arbeiterschaft selbst sein soll. Derlich fahnen die verschiedenen Gewerkschaften die bei ihnen organisierten Betriebsräte zusammen. Ein Teil derselben wollte, unter Ausschaltung der Gewerkschaften, eine eigene Käteorganisation schaffen. So tobte lange der Kampf um die Frage: Selbständige Betriebsräteorganisation oder Zusammenfassung im Rahmen der Betriebsräte der freien Gewerkschaften?

Der Deutsche Textilarbeiter-Verband für Entwaffnung.

Der Verband hat am 2. Juni folgendes Telegramm an den Reichskanzler Dr. Brüning, Berlin, gerichtet:

„Deutscher Textilarbeiter-Verband, 560 000 Mitglieder, fordert völlige Entwaffnung und Auflösung von Einwohnerwehren, Selbstschutz und ähnlichen Organisationen. Der Vorstand. Feinhals.“

Wir Textilarbeiter, die wir unter der wirtschaftlichen Unsicherheit besonders leiden, sind sehr stark daran interessiert, daß politische Konflikte mit der Entente vermieden werden, die für uns nur weitere wirtschaftliche Schädigungen im Gefolge haben würden. Deshalb muß die Regierung jene Formationen schleunigst und unachlässig auflösen.

Wucher mit Kunstseide.

Die Vereinigten Glasstofffabriken Aktien-Gesellschaft in Elberfeld veröffentlicht vor kurzem ihren Jahresabschluss für 1920 und gleichfalls einen Prospekt betreffend Zulassung neuer Aktien zum Börsenhandel. Beides, der Abschluß wie der Prospekt, zeigen wieder einmal in drastischer Weise, wie durch die monopolartige Beherrschung eines Marktes das arme Volk ausgelugt und riesige Kapitalmassen zusammengeballt werden, und dieses wieder zu dem Zweck, die minderbegüterten Volksschichten noch viel mehr auszupressen, denn ärmere Volksschichten sind es doch nur, die sich mit kunstseidenen Waren begnügen müssen, die reichen Leute tragen echte Sachen.

Die Vereinigten Glasstofffabriken wurden im Jahre 1899 gegründet. Der Hauptbetrieb befindet sich zu Oberbrunn, Regierungsbezirk Kassel. Das Unternehmen hat immer gute Zeiten gehabt und kann auf einen rasenden Aufstieg zurückblicken. Schon in Friedenszeiten waren Dividenden zwischen 20 und 40 Prozent die Regel. Dabei konnte das Aktienkapital, das im Gründungsjahr 1899 2 000 000 Mark betrug, nach und nach bis auf 70 Millionen Mark erhöht werden.

Die Aktionäre hatten und haben wahrlich keine schlechten Zeiten. Neue Aktien wurden einmal zu 200 Proz., einmal zu 100 Proz., im Jahre 1913 gratis, im Jahre 1917 wieder zum Nennwert und im Jahre 1919 zu 112,5 Proz. ausgegeben. Dabei notierten die Aktien des Unternehmens an der Börse gewöhnlich über 500 Proz. In diesem Frühjahr ist der Kurs in Anbetracht des äußerst günstigen Abschlusses bis auf 1200 Prozent und darüber gestiegen. Die Bilanz für 1920 weist einen Reingewinn von 41 287 462 Mark aus, nicht gerechnet den Vortrag vom Jahre 1919. Das ist aber nicht etwa alles, denn aus dem Ueberfluß wurden im voraus 30 000 000 Mark für ein Erneuerungskonto zurückgestellt, so daß sich, soweit sich das

weiterhin nachweisen läßt, für 1920 ein Reingewinn von 71 287 462 Mark ergibt. Wer da weiß, wie Bilanzen entstehen, wird wissen, daß auch zu dieser Zahl noch ein erhebliches Stückchen zuzurechnen ist. Zu Anfang des Jahres 1920 arbeitete das Unternehmen mit einem Aktienkapital von 15 Millionen Mark. Im November 1919 wurde zwar schon beschlossen, eine Erhöhung um 15 000 000 Mark Stammaktien und 10 000 000 Mark Vorzugsaktien (auf 40 Millionen Mark) vorzunehmen. Von den Vorzugsaktien sind aber bis heute erst 25 Proz. eingezahlt, und für die Stammaktien lief die Frist zur Einzahlung bis zum 31. August 1920. Die Dividende für dieses Kapital wurde aber bereits vom 1. 1. 1920 ab berechnet.

Aber es kommt noch schöner. Am 28. April dieses Jahres wurde wiederum eine Erhöhung des Aktienkapitals um 30 000 000 Mark Stammaktien auf 70 000 000 Mark beschlossen. Davon wurden den Aktionären für 20 000 000 Mark Aktien angeboten. Die Gegenleistung der Aktionäre ist so lächerlich gering, daß sie überhaupt nicht ins Gewicht fällt. Der Börsenkurs der Aktie des Unternehmens stand am 13. April auf 1290 Proz., d. h. eine Aktie von 1000 Mark Nennwert stand auf 12 900 Mark im Preise. Die Aktionäre haben eingezahlt — 25 Prozent des Nennwertes oder für jede Aktie 250 Mark; die übrigen 75 Prozent (bis zur Auffüllung der Nennsumme) stellte die Firma den Aktionären aus dem Reingewinn zur Verfügung. Die Dividende für die neuen Aktien wird vom 1. 1. 1921 ab berechnet.

Die Aktionäre erhalten nun 20 Proz. Dividende auf 30 000 000 Mark Stammkapital gleich 6 000 000 Mark und 50 Prozent des Stammkapitals gleich 15 000 000 Mark in Form von 1/4-Gratistaktien zusammen 70 Prozent.

Bei dieser Prozenzberechnung ist der ungeheure Kursgewinn noch ganz außer Betracht geblieben. 10 000 000 Mark der neuen Aktien wurden noch zurückgehalten; in der Presse ist die Vermutung ausgesprochen, daß diese Aktien bei einer geplanten Verschmelzung mit der Firma Bemberg in Oelde verwendet werden sollen.

Die Vereinigten Glasstofffabriken sind mit einer Reihe weiterer Unternehmungen verbunden: Während der Kriegszeit erbaute die Firma eine neue Stapelfaserfabrik in Sydow bei Stettin, die während der Zeit der Garnknappheit hohe Erträge brachte. Da heute Stapelfaser nicht sehr begehrt wird, stellte man das Unternehmen auf die Erzeugnisse des Hauptbetriebes um. Vom 1. Juni 1918 ab wird das Werk in Sydow als selbständige Kommanditgesellschaft weitergeführt; es trägt den Namen: „Deutsche Stapelfaserfabrik Jordan u. Co., Commanditgesellschaft“. Diese Trennung ist jedoch nur eine scheinbare, in Wirklichkeit sind beide Unternehmen durch sogenannte Personalfusion miteinander eng verschmolzen.

Weiter sind im Besitz der Gesellschaft Aktien im Nennwert von 1,46 Millionen Mark der Kronprinz-Aktiengesellschaft für Metallindustrie in Dhlgs. Diese Aktien sind in den Büchern mit 9 000 000 Mark bewertet.

Aus der durch den Prospekt erläuterten Bilanz ergibt sich eine beispiellose Selbstlosigkeit. Der Posten „Debitoren“ (Außenstände) hat die außerordentliche Höhe von 90,7 Millionen Mark. Hierin sind 64,5 Millionen Mark Gelder enthalten, die auf feste Termine ausstehen sind.

Der Posten Wechselbestand lautet auf fast 25 000 000 Mark, und das Bankguthaben beträgt 11 200 000 Mark.

Je umfangreicher und konzentrierter ein Werk ist, um so wirtschaftlicher kann es in der Regel arbeiten. Daß es aber bei einem solchen Aufstieg nicht abgeht ohne die grenzenlose Auswucherung des Volkes, und ohne daß einer Reihe an der Fabrikation nicht beteiligte Kapitalisten ungeheure Gewinne zugewendet werden, ist eine bittere Kritik der heutigen Wirtschaftsordnung. R.

Betriebsräteorganisation und Trusts.

Man schreibt uns:
Als das Betriebsrätegesetz in Kraft trat, standen Gewerkschaften wie Betriebsräte auf dem Standpunkt, daß nur eine Zusammenfassung der Betriebsräte innerhalb der Gewerkschaften uns vorwärtsbringen könne in bezug auf Produktionskontrolle, deren Endzweck ja letzten Endes die Uebernahme der Betriebe in die

Hande der Arbeiterschaft selbst sein soll. Derlich fahnen die verschiedenen Gewerkschaften die bei ihnen organisierten Betriebsräte zusammen. Ein Teil derselben wollte, unter Ausschaltung der Gewerkschaften, eine eigene Käteorganisation schaffen. So tobte lange der Kampf um die Frage: Selbständige Betriebsräteorganisation oder Zusammenfassung im Rahmen der Betriebsräte der freien Gewerkschaften?

Am 5. und 6. Oktober 1920 kamen die Betriebsräte der Siemens-Werke und der technischen Bureaus desselben Konzerns in Berlin zu einer Tagung zusammen, und seitdem geht der Aufbau der Betriebsräteorganisation in geregelter Weise vor sich. Bisher noch ohne jede Unterstützung von irgendeiner Seite. Erst seit einiger Zeit bekundet der Deutsche Metallarbeiter-Verband reges Interesse an der Sache.

Da der Zusammenschluß der Betriebsräte innerhalb des Siemenskonzerns von großer Wichtigkeit ist, mußte diesem ersten Schritt ein weiterer folgen. Bei der fortschreitenden Vertrustung der deutschen Industrie war es ganz klar, daß man bald daran denken mußte, innerhalb der einzelnen Trusts die Betriebsräte zusammenzufassen.

Im Laufe der letzten Monate schlossen sich folgende Industrie-Gruppen: der Siemenskonzern, die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hüttengesellschaft, die Gelsenkirchener Bergwerks- und Hüttengesellschaft, der Bochumer Verein für Bergbau- und Gußstahlfabrikation, die Sinnesschen Zechenbetriebe zur Siemens-Rhein-Elbe-Schuldert-Union zusammen. Vorgenannte Gruppen sind die bedeutendsten im Sinnes-Trust. Außerdem wäre noch eine große Anzahl Einzelbetriebe der verschiedensten Fabrikationszweige zu nennen, die in dem Konzern ausgegangen sind. Der Aufschlagsprozess nimmt kein Ende; täglich werden neue Betriebe aufgelöst. Aber nicht nur innerhalb der Reichsgrenzen, sondern auch überall im Auslande, besonders in Oesterreich, wächst der Einfluß des Sinnes-Trusts mehr und mehr ins Riesenhafte.

Das ganze Wirtschaftsleben, die Politik des Reiches sind von einer derartigen Machtkonzentration unheimlich beeinflusst werden. Diesen Einfluß zu brechen, sind die Betriebsräte in erster Linie mit auszuüben, und darum ist es notwendig, ihnen eine einheitliche Leitung zu geben, also sie zusammenzufassen, je eher, je besser, da ja auch der Einzelbetrieb mehr und mehr verschwindet und über dem zum Konzern oder Trust zusammengehaltenen Unternehmen ja ebenfalls eine einheitliche Leitung steht.

Jedenfalls hat das erste Jahr des Betr.-A.-Ges. gezeigt, daß ohne Zusammenfluß der Betriebsräte innerhalb der Konzerne und Trusts an ein erfolgreiches Arbeiten gar nicht zu denken ist.

Die Gewerkschaften werden sich mit der Organisation der Betriebsräte nach Trusts wohl oder übel beschäftigen müssen, und zwar in aller nächster Zeit. Ich verweise hier auf die am 15. und 16. Mai dieses Jahres abgehaltene Betriebsräteversammlung des Siemenskonzerns in Berlin. Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes bekundete kein Interesse an der Sache durch Bestätigung der Tagung durch einige Vertreter.

Auf dieser Tagung wurde unter anderem eine Resolution angenommen, welche befragt, daß der bessere Aufbau der Betriebsräteorganisation innerhalb des Siemenskonzerns in engerer Anlehnung an die Gewerkschaften lebhaft betrieben werden soll.

Ganz selbstverständlich ist es, daß die örtlichen Betriebsrätezentralen nebenbei bestehen bleiben müssen.

B r e n n e r, Betriebsrat der Firma „Sächs. Draht- und Rabelwerke“, G. m. b. H., Plauen i. V.

Der christliche Textilarbeiter-Verband im Bunde mit dem Staatsanwalt auf dem Kriegspfade gegen uns.

In Sachsisch, Kreis Glauch, hat die Firma Chr. Dierig in Langenbielau in den Jahren 1907/08 einen größeren Zweigbetrieb errichtet, in dem circa 800 Arbeiter und Arbeiterinnen bis zum Beginn des Krieges beschäftigt wurden. Die gesamte Arbeiterschaft stand auch hier unter dem geistigen und materiellen Terror, wie es auch in anderen kirchlichen Gegenden gang und gäbe war. Das Bestreben einer kleinen Zahl der Arbeiter, ihre Lebenslage zu verbessern durch Erhöhung der Arbeitslöhne, das Streben nach gerechterer Behandlung stieß nicht nur im Be-

Die Erfindung der Spinn- und Webemaschinen.

Von Th. Wolff-Friedenau.

(Nachdruck verboten.)

I.

Die Erfindung und Entwicklung der verschiedenartigen Textilmaschinen gehört mit zu den wichtigsten und weittragendsten technischen Fortschritten. Denn nächst der Sorge um die Ernährung spielt wohl kaum eine andere Tätigkeit im Leben und Dasein der Menschen eine so wichtige Rolle wie die für die Beschaffung der Bekleidung. Demgemäß geht die Erfindung aller Fertigkeiten, die diesem Zwecke gewidmet sind, also vor allem Spinnen und Weben, bis auf die ältesten und frühesten Stufen der menschlichen Kulturentwicklung zurück. Den weitaus größten Teil ihrer Daseinsberechtigung hindurch hat sich die Menschheit gerade für die so unendlich wichtigen Arbeiten des Spinnens und Webens der einfachsten Hilfsmittel bedient, die noch im Mittelalter nahezu dieselben waren, mit denen schon vor vier- oder fünftausend Jahren bei den ältesten Kulturvölkern gesponnen und gewoben wurde. Erst der neueren Zeit, im wesentlichen erst den letzten beiden Jahrhunderten, war es vorbehalten, für diese Arbeitszweige maschinelle Hilfsmittel zu erfinden und zur Ausbildung und Anwendung zu bringen, womit erst die Entwicklung und der ungeheure Aufschwung der modernen Textilindustrie in allen ihren zahlreichen und verschiedenartigen Zweigen beginnt.

Gemäß der Teilung des großen Gebietes der Textilindustrie und Textilkunst in die beiden Hauptzweige der Spinnerei und Weberei haben wir auch in unserer Betrachtung die Erfindung und Entwicklung der Spinnmaschinen getrennt von derjenigen der Webemaschinen zu verfolgen. Wenden wir uns zunächst dem Erfindungsgange der Spinnmaschinen zu.

Für das Spinnen gilt im besonderen Maße, was wir oben von den technischen Hilfsmitteln der Textilkunst im allgemeinen sagten: durch ungezählte Jahrhunderte hindurch wurde es in einfacher Form und mit den einfachsten Hilfsmitteln ausgeübt. Die Spindel, jenes einfache Hilfsmittel, das im wesentlichen aus einem länglich runden und in der Mitte verdeckten Körper besteht und durch seine Drehung die Bildung des Fadens aus dem Rohstoff, den Fasern, bewirkt, war das Werkzeug, mit dem schon der

vorgeschichtliche Mensch Garn erzeugte, mit dem dann auch im gesamten Altertum und bis zum Beginn des Mittelalters als nahezu alleiniges Werkzeug der Garn- und Fadenverfertigung gearbeitet wurde und das in seiner Grundform ja auch noch bei den heutigen Spinnmaschinen der eigentliche Haupt- und arbeitsleistende Teil ist, der die Bildung des Fadens bewirkt. Ägypter und Griechen schrieben der Kunst des Spinnens und vor allem der Erfindung der Spindel göttlichen Ursprung zu, andere Völker, wie Chinesen und Mexikaner, bezeichnen sie als Erfindung einer Herrscherin, und auch im deutschen Sagen- und Märchenschatz werden vielfach Spinnen und Spindeln als Erfindungen überirdischer Wesen, Götter, Göttinnen und guter Geister, geschildert. Ueberall finden wir dieselbe Wirkungsweise der Spindel zur Fadenbildung, wenn diese auch nach Zeit und Völkern zahllose äußere Verschiedenheiten aufzuweisen hat. Aus dem Spinnstoff, dem Fasermaterial, das der Spinner oder die Spinnerin neben sich legt oder auf einen Stod, den Kotten, bindet, den sie neben sich stellt oder auch in den Gürtel steckt, werden mit der linken Hand



Abb. 1. Altgriechische Spinnerei

die Fasern ausgezogen und vorgeordnet; mit der rechten Hand wird die Spindel am oberen Ende gedreht, an welchem der Faden mittelst einer Schlinge oder sonstwie befestigt ist. Die Drehung der Spindel überträgt sich auf das Faserbündel und verwickelt dieses zum Faden, worauf dieser aufgewickelt und der Arbeitsvor-

gang in derselben Weise mit neuem Faserstoff fortgesetzt wird. Unsere Abbildung 1 zeigt diesen Arbeitsvorgang bei einer Spinnerin des griechischen Altertums, die aus einem Korbe spinnend, während Abbildung 2 die Art des Spinnens im deutschen Mittelalter veranschaulicht, wie es besonders seitens der Bauern ausgeübt wurde. Hier sehen wir statt des Spinnkorbes den Kottenstod mit aufgebundenem Garn, aus welchem Mann und Frau mit der einen Hand die Fasern ausziehen und anordnen, während sie mit der Rechten die Spindel laufen lassen, die die Fasern zusammendreht und zum Faden macht. Das Kind endlich wickelt das fertige



Abb. 2. Bauernfamilie beim Wollspinnen im 16. Jahrhundert.

gesponnene Garn auf eine Haspel. Die Abbildung veranschaulicht in deutscher Weise die drei hauptsächlichsten Vorgänge beim Spinnen, nämlich das Ausziehen, das Drehen und das Aufwickeln des Fadens, die in derselben Reihenfolge auch bei der heutigen, technisch ungleich vollkommeneren und mit Maschinen ausgeführten Art des Spinnens zur Anwendung kommt. Noch heute, im Zeitalter der Spinn- und sonstigen Textilmaschinen, wird doch noch immer, wenn auch nur vereinzelt, auch das Spinnen mit der Handspindel in nahezu derselben einfachen Weise wie vor tausend Jahren seitens mancher Kreise der Landbevölkerung geübt, und das so gesponnene Garn lohnt durch seine hervorragende Güte diese langsame und mühevollen Arbeit noch immer. (Fortf. folgt.)

und 17-24 Stunden Ausfall halten sich so ziemlich die Wage: 22 918 resp. 21 645 Beteiligte gleich rund 22 Prozent bzw. 21 Prozent der Kurzarbeiter, während die Gruppe mit 1-Stündiger Arbeitszeitverkürzung mit etwas mehr als 25 Prozent der Kurzarbeiter vertreten ist.

Tabelle IV.

Kurzarbeit im April 1921 (Gesamtzusammenstellung).

Table with columns for Gau, Berichtende Mitglieder, Kurzarbeiter, and various percentages. Rows include Hannover, Cassel, Barmen, etc.

In der Gesamtzusammenstellung der Tabelle IV ist die Beteiligung an der Kurzarbeit in der Zahl und im Hunderttag an Hand der Berichtsziffern im einzelnen nachgewiesen. Inwieweit die diesmaligen spärlichen Meldungen das Ergebnis beeinflussen, läßt sich angesichts des Mangels bestimmter Angaben nur rechenmäßig feststellen.

Tabelle V.

Arbeitslose und Kurzarbeiter am Apriltage.

Table with columns for Gau, Gesamtzahl der Arbeitslosen, Gesamtzahl der Kurzarbeiter, Arbeitslose und Kurzarbeiter zusammen, and various percentages. Rows include Hannover, Cassel, Barmen, etc.

Die hervorgehobenen besonderen Merkmale verstärken sich folgerichtig bei der Zusammenfassung der Vollarbeitslosigkeit und der Kurzarbeit. Hierbei fällt der Gau Barmen durch seine hohen Prozentziffern noch stärker auf. Die weiblichen Mitglieder sind in ihm sogar mit 58,9 Prozent von der wirtschaftlichen Misere betroffen.

Alles in allem: im Vergleich zum März steigt im Verbandsgebiet die totale Arbeitslosigkeit um 0,7 v. H., die Kurzarbeit um 3,1 v. H., beide Sparten zusammen um 3,0 v. H.

Bei einer Vervollständigung des Zahlenergebnisses durch Berechnung der 6,5 Prozent fehlender Nachweisungen ergeben sich unter der Annahme gleichmäßiger Verteilung der Betroffenen auf das ganze Verbandsgebiet noch 1818 Vollarbeitslose und 6793 Kurzarbeiter, so daß die Gesamtzahl der von der Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit in Mitleidenchaft gezogenen Verbandsmitglieder sich um 8611, also auf 141 085 erhöhen würde.

Aus besonderen Anlässen sind in den jüngsten Monaten die Kurzarbeiter für die verschiedenen Bezirkegruppen der Arbeitsgemeinschaften der Textilindustrie erfasst worden. Bemerkenswert war hierbei die stark verbreitete Kurzarbeit in der rheinischen Bezirkegruppe.

Als Kuriosum kann vermerkt werden, daß eine Filiale, wohl in der sicheren Annahme, daß die zugesandte Nachweisung uns nicht mehr rechtzeitig, das heißt bis zum 9. Mai, erreichen würde, diese gleich an das Reichsamt für Arbeitsvermittlung gesandt hat.

Die Funktionäre, immer rechtzeitig am Stichtage zu berichten, damit wir instandese sind, einwandfreie Statistiken herzustellen und zu veröffentlichen. — Die Forderung der Arbeitslosen und Kurzarbeiter darf sich nur auf die Mitgliedschaft unseres Verbandes erstrecken.

Generalversammlung zu Breslau.

Als gewählte Delegierte sind gemeldet:

Gau Hannover:

- 1. Birkenhale, Hermann, Weber, Bielefeld, Eintritt 1. 1. 05, Beitrag 3 M.
1. Bierwirth, Hermann, Geschäftsf., Bielefeld, 23. 3. 03, 3 M.
1. Bücher, Marta, Weberin, Bielefeld, 5. 5. 07, 3 M.

Gau Cassel:

- 15. Blaf, Karl, Geschäftsf., Apolda, 28. 1. 07, 3 M.
15. Burhard, Friedrich, Stricker, Apolda, Eintritt 28. 3. 08, Beitrag 3 M.
16. Dippel, Heinrich, Cassel, 8. 9. 12.
16. Herwig, Valentin, Cassel, 1. 1. 19.

Gau Barmen:

- 32. Gerach, Leonhard, Geschäftsf., Aachen, Eintritt 15. 3. 09, Beitrag 3 M.
32. Schiffer, Josef, Aachen, 10. 3. 19.
32. Schneider, Albert, Aachen, 2. 8. 01.
33. Barlogie, Josef, Geschäftsf., Barmen, 28. 4. 1900, 3 M.

Gau Stuttgart:

- 57. Hörnle, Paul, Calw.
58. Amann, Johannes, Tritotweber, Ebingen, Eintritt 8. 12. 06.
58. Lafer, Max, Geschäftsf., Ebingen, 8. 10. 01, Beitrag 3 M.

- 61. Moll, Fritz, Verbandsang., Göppingen, 3 M.
62. Haug, Michael, Heddingen, 24. 2. 19.
63. Weber, Bernh., Kr.-Rassenang., Heidenheim a. B., 23. 10. 04.
63. Wild, Hermann, Geschäftsf., Heidenheim a. B., 1. 7. 10, 3 M.

Gau Augsburg:

- 95. Fänstle, Martin, Schlosser, Augsburg, Eintritt 26. 2. 19.
95. Hartmann, Peter, Weber, Augsburg, 1. 1. 19.
95. Janu, Benzel, Weber, Augsburg, 26. 9. 03.
95. Kaderschabel, Joh., Weber, Augsburg, 19. 3. 19.
95. Mader, Stefan, Weber, Augsburg, 5. 3. 19.

Gau Gera:

- 117. Dittrich, Albert, Weber, Gera, Eintritt 5. 11. 11, Beitrag 3 M.
117. Hornmuth, Richard, Weber, Gera, 5. 11. 05, 3 M.
117. König, Paul, Weber, Gera, 1. 1. 10, 3 M.

Gau Dresden:

- 130. Neumann, Artur, Geschäftsf., Aue i. Erzgeb., Eintritt 4. 1. 11, Beitrag 3 M.
131. Falk, Maria, Buchholz, 4. 5. 19.
131. Hermann, Martin, Geschäftsf., Buchholz, 6. 2. 98, 3 M.

Nur möchte die parlamentarische Tätigkeit des einzelnen immer als Nebenamt aufgefaßt werden.

Frißch bemerkt in seinem Schlußwort, daß auch die parlamentarische Tätigkeit wichtig ist, selbstverständlich aber als Nebenamt aufgefaßt wird.

Lang-Wangenbielau bespricht den Wünschelburger Streik und kritisiert scharf die Taktik der christlichen Textilarbeiter.

Frißch berichtet hierauf über die Tätigkeit des Bezirkes, und betont, daß derselbe eine wichtige und nützliche Instanz geworden ist.

Lang-Wangenbielau bespricht den Wünschelburger Streik und kritisiert scharf die Taktik der christlichen Textilarbeiter.

Frißch berichtet hierauf über die Tätigkeit des Bezirkes, und betont, daß derselbe eine wichtige und nützliche Instanz geworden ist.

Lang-Wangenbielau bespricht den Wünschelburger Streik und kritisiert scharf die Taktik der christlichen Textilarbeiter.

Frißch berichtet hierauf über die Tätigkeit des Bezirkes, und betont, daß derselbe eine wichtige und nützliche Instanz geworden ist.

Lang-Wangenbielau bespricht den Wünschelburger Streik und kritisiert scharf die Taktik der christlichen Textilarbeiter.

Frißch berichtet hierauf über die Tätigkeit des Bezirkes, und betont, daß derselbe eine wichtige und nützliche Instanz geworden ist.

Lang-Wangenbielau bespricht den Wünschelburger Streik und kritisiert scharf die Taktik der christlichen Textilarbeiter.

Frißch berichtet hierauf über die Tätigkeit des Bezirkes, und betont, daß derselbe eine wichtige und nützliche Instanz geworden ist.

auf Schluß der Debatte einstimmig angenommen. Holska-Stuttgart ersucht in seinem Schlußwort, den Antrag Lambrecht: „Bei zukünftigen Lohnbewegungen muß ein Vertreter der Gaulteitung in der Fabrik anwesend sein“...

Kollegin Döring-Stuttgart gab dann den Bericht der Revisionen; sie beantragte, dem Kollegen Holska Entlastung zu erteilen. Das geschah. Der Antrag Erzingen wurde gegen 2 Stimmen abgelehnt, der Antrag Lambrecht zurückgezogen.

Kollege Holska wurde als Gauleiter einstimmig wiedergewählt, ebenso wurde als Sitz des Gauvorstandes Stuttgart wieder bestimmt.

Das Referat über „Moskau oder Amsterdam“ erstattet Kollege Röhler-Berlin. Röhler weist eingangs seiner Ausführungen die Beschimpfungen der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale, deren Vertreter als „Gelbe“, „Söldlinge des Kapitals“ bezeichnet werden, scharf zurück.

Die deutsche Arbeiterbewegung hat sich auf Grund des kommunistischen Manifestes organisatorisch zusammengeschlossen, sofort auf internationalen Boden gestellt. Der Ruf Marxs: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ war seit jeher der Kampfruf der deutschen Arbeiterbewegung.

Die deutsche Gewerkschaftsbewegung habe eine andere Entwicklung als in England. Die englischen Arbeiter waren nicht Anhänger der sozialistischen Idee. Aber deshalb konnten wir doch nicht den Zusammenschluß mit der englischen Arbeiterbewegung ablehnen, sondern es war notwendig, mit ihr in Verbindung zu kommen, um das internationale Kapital international zu bekämpfen zu können.

Die politische Auffassung der englischen Arbeiterbewegung ist heute wesentlich anders, als sie zu der Zeit, in welcher die Anfänge der Gründung der Gewerkschaftsinternationale liegen, war. Dies ist dem Einfluß der deutschen Gewerkschaft zu danken.

Die deutsche Arbeiterbewegung, die in den Gewerkschaften eine große Masse Erfahrungen während der Zeit ihrer Geschichte gesammelt hat, müsse doch mindestens soviel wissen wie jene Arbeiter, die erst seit 1917 organisiert sind.

Es wäre für die russischen Kommunisten sehr von Vorteil, wenn sie die Geschichte des Aufbaues der deutschen Gewerkschaften nachstudieren würden; sie würden dann finden, daß der Aufbau sich nur unter schweren Kämpfen und unter größten Opfern der Arbeiterbewegung vollziehen konnte.

Sie würden dann jedenfalls eine wesentlich andere Auffassung über die deutschen Gewerkschaften haben. Wer hat beim Rapp-Busch die Republik gerettet? Das waren nicht die Kommunisten, sondern der verlässliche Legien. Der Redner bezeichnet die Partei der R. P. D. als die der Parolen und der Verwirrung der Arbeiterbewegung.

Bei dem Rapp-Busch habe sich ein neuer Geist, der in den Gewerkschaften herrscht, stark hervorgebracht. Röhler geht auf die Stellung der Gewerkschaften während des Krieges ein. Die Plauener Generalversammlung habe diese Politik abgelehnt. Der Zentralvorstand hat die Anschauung, daß Dr. Striemer nicht als Leiter der Betriebsrätezeitung weiter beschäftigt werden kann.

Daß der A. D. G. B. mit dem Unternehmertum, mit Stinnes und Konjorten zusammen in der obersteinsten Frage protestiert, müsse scharf verurteilt werden. Die Rede Grahmans beweise, daß der A. D. G. B. noch in dem Jahressommer der bürgerlichen Ideologie legele, der er während des Krieges an Stelle der sozialistischen Anschauung verfallen sei.

Der Eintritt in die Moskauer Internationale bedeuete die Spaltung der Gewerkschaften. Der Redner verurteilt die un sinnige Zersplitterungspolitik der R. P. D. in der schärfsten Weise. Der „Offene Brief“ der R. P. D. sei nur als Ablenkungsmittel aufzufassen. (Beifall.)

Kollege Hacker-Neutlingen berichtet als Korreferent. Das Korreferat war recht unbedeutend. In der Diskussion spricht zunächst Bod-Radolfzell. Er behauptet, daß der Referent sowie auch der Korreferent nicht grundsätzlich auf die Frage „Moskau oder Amsterdam“ eingegangen wären.

Er spricht für den Anschluß an die Moskauer Internationale. Es sprechen noch Walter-Stuttgart, Leonhard-Kahrslautern und andere. Pöhlmann empfiehlt hierauf die Annahme folgender Entschließung:

„Die am 28. und 29. Mai in Stuttgart tagende Gaukonferenz für Württemberg, Baden und die Pfalz erklärt die von der Plauener Verbandsgeneralversammlung eingenommene grundsätzliche Stellung, sowie die taktischen Maßnahmen und die in dieser Hinsicht gefassten Beschlüsse der Sitzungen des Bezirkes in Barmen und Dresden, als im Interesse des Verbandes gelegen, für richtig.“

Infolge der Anerkennung der Richtigkeit dieser Beschlüsse verurteilt die Gaukonferenz die Tätigkeit von Mitgliedern, die sie innerhalb des Verbandes als Beauftragte einer bestimmten Partei tötung ausüben und infolgedessen eine besondere Zellenbildung fördern, weil diese Tätigkeit die Arbeit des Verbandes fört und schädigt und die Gefahr der Spaltung des Verbandes in sich trägt.

Die Gaukonferenz lehnt die Bestrebungen, die darauf hinauslaufen, die Organisation an die Moskauer Internationale als ein Glied der kommunistischen Partei Deutschlands anzuschließen, entschieden ab, weil dieser Anschluß die Aufgabe der Selbständigkeit des Verbandes zur Folge haben müßte, und bezeichnet sie als verbandsschädigend.

Es folgen die Schlußworte der Kollegen Hacker und Röhler. Röhler sagt in seinem Schlußwort, daß die Angelegenheit der Internationale für ihn nur eine organisatorische Frage sei. Die Abstimmung über die Entschließung war eine namentliche. Für sie stimmten 57, gegen sie 27 Delegierte.

Damit fand die Konferenz ihren Abschluß.

Gaukonferenz für den Gau Cassel.

Auf Grund des § 15 des Statuts beruft der Gauvorstand die ordentliche Gaukonferenz auf Sonnabend, den 13. und Sonntag, den 14. August 1921 nach Cassel ein. Die Tagung beginnt am Sonnabend, den 13. August, nachmittags 4 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Spohrstraße 6.

Tagesordnung: 1. Bericht der Gaulteitung. 2. Wahl des Gauleiters und Gauführers. 3. Die Durchführung der Beschlüsse des Breslauer Verbandstages. 4. Beratung evtl. gestellter Anträge und Beschlussfassung.

Auf Grund des § 15 Ziff. 17 Abs. 5 werden die Filialen Battenberg und Biedenlopf zu einem und die Filialen E. L. Andreasberg i. S. und Sonderhausen gleichfalls zu einem Wahlbezirk zusammengelegt. Im übrigen richtet sich die Stärke der Delegation nach dem § 15 Ziff. 17 Abs. 1-5. Anträge sind bis zum 15. Juli 1921 an die Gaulteitung einzureichen.

Zwecks Uebernachtung bitten wir die Anmeldung der Delegierten bis zum 7. August zu vollziehen.

Für den Gauvorstand: Ernst Edel.

Aus den Gewerkschaften.

Der Deutsche Holzarbeiterverband im Jahre 1920.

Aus dem Jahresbericht des Deutschen Holzarbeiterverbandes, der in der „Holzarbeiter-Zeitung“ veröffentlicht wird, geht hervor, daß der Verband trotz der schweren Wirtschaftskrise, von der die Holzindustrie besonders hart betroffen wurde, seinen Mitgliederstand nicht nur behauptet hat, sondern ihn noch zu steigern vermochte.

Den bisher höchsten Mitgliederstand mit 394 635 hatte der Verband am Schlusse des zweiten Quartals. Am Ende des Jahres betrug die Mitgliederzahl noch 370 840, das bedeutet gegenüber dem Stande am Schlusse des Jahres 1919 noch einen Gewinn von 9786 Mitgliedern. In der Gesamtzahl sind 37 400 weibliche und 16 163 jugendliche Mitglieder enthalten. Die Verbandskasse hatte eine Jahresertragsnahme von 45,3 Millionen und eine Ausgabe von 36,9 Millionen Mark; die Kasse schließt also mit einem Ueberschuß von 8,4 Millionen Mark ab. Die Lokalassen rechnen mit einer Einnahme von 19,3 Millionen Mark und einer Ausgabe von 16,3 Millionen Mark; sie hatten am Jahreschlusse einen Bestand von 3 Millionen Mark. Das Gesamtvermögen des Verbandes in allen Kassen betrug am Jahreschlusse 19,5 Millionen Mark. An unmittelbaren Unterstüßungen der Mitglieder hat der Verband im Jahre 1920 25 Millionen Mark ausgegeben gegen 9,6 Millionen Mark im Jahre 1919. Der größte Teil der Ausgaben entfällt auf die Streikunterstützung, die einen Aufwand von 15,6 Millionen Mark erforderte; an Arbeitslosenunterstützung wurden 6,7 Millionen Mark, an Krankenunterstützung 1,7 Millionen Mark ausgegeben. Eine Uebersicht über die geführten Lohnkämpfe verzeichnet für das Jahr 1920 678 Angriffe, 53 Abwehrstreiks und 48 Ausperrungen mit zusammen 75 239 beteiligten Personen. Das ist nicht soviel wie im Jahre 1919, wo 108 986 Personen an den geführten Streiks beteiligt waren, trotzdem läßt die Zahl der Streikenden im Jahre 1920 die Vergleichszahlen für alle früheren Jahre weit zurück. Wie die große Summe, die für Streikunterstützung ausgegeben wurde, beweist, versteht es der Verband, sich der Waffe des Streiks sehr nachdrücklich zu bedienen, er legt aber größeren Wert auf die Erzielung von Erfolgen unter Vermeidung von Arbeitseinstellungen. Im Jahre 1919 hat der Holzarbeiterverband 1686 Lohnbewegungen ohne Streik mit 299 729 Beteiligten geführt. Im Jahre 1920 führte er 2950 Lohnbewegungen ohne Streik mit 497 706 Beteiligten. Im ganzen waren an den Lohnbewegungen und Streiks des Jahres 1920 573 048 Personen beteiligt.

Aus der Textilindustrie.

Die französischen Textilindustriellen. Die französischen Textilindustriellen haben unter dem Vorsteh des Herrn Carnichal, des Vorsitzenden der Textilvereinigung, ihre Jahresgeneralversammlung abgehalten. Alle großen Textilzentren waren vertreten: Lille, Roubaix, Tourcoing, Armentières, Amiens, Coudry, Bohain, Saint-Quentin, Calais, Rouen, Elbeuf, Cholat, Epinal, Laval, Reims, Belfort, Mulhausen, Roanne, Sainte-Marie-aux-Mines, Saint-Etienne, Troyes, Lyon, Valence, Privas, Bienne, Castras, Mazonet, Lavelanet. Nach einer Darstellung der Arbeiten eines Jahres, die eine Krise wie nie zuvor verzeichnete, wurden mehrere Wünsche zu Fragen industrieller Organisation angenommen: Regelung kollektiver Streitigkeiten, Sozialversicherung, Post-, Telegraphen- und Telefonangelegenheiten, Finanzverwaltung, Elaf-Lothringens. Ein neues, die soziale Versicherung betreffendes Projekt wurde Gegenstand eines lebhaften Meinungsaustausches. Man machte geltend, daß es zunächst nötig wäre, sich darüber Gewißheit zu verschaffen, daß die großen miteinander konkurrierenden Nationen die gleichen Lasten auf sich nehmen würden wie die französische Industrie. In dieser Hinsicht erinnerte man an die Entzünfungen, die hervorgerufen wurden durch die Haltung der Vereinigten Staaten in Sachen der internationalen Arbeitsgesetzgebung. Man schlug eine Befragung der Syndikats-, Unternehmer-, Arbeiter-, Handels- und Landwirtschafts-Gruppen hinsichtlich des vorgeschlagenen Systems vor. Was Post, Telegraph und Telefon betraf, so sprach man sich für die Industrialisierung des Dienstes aus. Es wurde auch eine Erklärung angenommen, durch die dagegen protestiert ward, daß Industrielle und Handelsbetriebe wegen ihrer Steuern beargwöhnt und unter Kontrolle gestellt werden sollen. Es wurde verlangt, daß Industrie und Handel, die als Steuerzahler das meiste zu den Einnahmen des Staates beitragen, auch der Herrschaft des gewöhnlichen Rechts unterstellt würden. Man beschloß sich auch mit dem Plan, in den drei elaf-Lothringischen Kreisen eine Wertgegenstandsteuer einzuführen, um so die Industrie- und Handelsgewinne in höherem Maße als bisher zu treffen. Man wandte sich gegen diesen Plan, da dort die Steuerlasten schon schwerer seien als sonstwo und die Industrie dort mit Steuern viel mehr belastet wäre als in den anderen Gebieten Frankreichs. Es wurde deshalb gewünscht, daß die Verwaltung eine Revision der Kreis- und Gemeindefürden durchführe und Kreise und Gemeinden etwas entlaste. — Danach hat also Elaf-Lothringen unter französischer Herrschaft keine gute Zeit und ist die Textilindustrie dort auch nicht gut gebettet. Umsonst muß es wundernehmen, daß sie, nach Behauptungen un serer Unternehmer, unserer heimischen Industrie scharfe Konkurrenz mache. Das könnte sie doch kaum, wenn sie von der Steuer so befreit würde. Die Konkurrenz Elaf-Lothringens scheint danach von unserer Unternehmerschaft aus gewissen (lohnpolitischen) Gründen erheblich übertrieben dargestellt zu werden.

Die Baumwollpreise sind in Bremen von 27½ Mark das Kilo im Januar auf 19,30 Mark im Mai gesunken. Seit August 1920 sind 900 000 Ballen amerikanischer Baumwolle nach Bremen gebracht worden. Die Garmpreise sind um 20 Mark das Kilo seit Januar gefallen; die Preise für Kattun und Cretonne um 2,50 bis 3 Mark das Meter. Die Preise steigen aber wieder.

Zur Krise in der luxemburgischen Textilindustrie schrieb die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“: Die Trikotagenfabrik, Pulvermühle bei Luxemburg, das größte und bedeutendste Textilunternehmen Luxemburgs, hat seit dem 1. Mai den Betrieb wegen Mangel an Aufträgen geschlossen. Ein Teil der Arbeiter wird mit Hilfsarbeiten beschäftigt. Seit Dezember liefen keine Aufträge mehr ein und die Warenbestände wurden immer größer. Aus Rücksicht auf das Arbeiterpersonal und in der Hoffnung, daß die Krise endigen würde, hatte das Werk bis zum 15. März ohne Feierlichkeiten gearbeitet. Seit diesem Tage waren jedoch wöchentlich drei Feierlichkeiten eingelegt worden. Die Direktion der Trikotagenfabrik hatte ihre ganze Hoffnung auf England gestellt aus welchem früher jedes Jahr massenhaft Aufträge einliefen. Dieses Jahr wurde jedoch diese Hoffnung zunichte gemacht. Aus den von England eingelaufenen Berichten ersah die Verwaltung, daß die englischen Abnehmer ihre Ware nur mit schweren Verlusten ablegen können. Auch den englischen Fabrikanten mangelt es an Aufträgen, besonders da Deutschland in der Lage ist, zu konkurrenzlos billigen Preisen zu liefern. Auch Belgien kann augenblicklich die luxemburgischen Produkte nicht kaufen, da hohe Eingangszölle die Wollwaren belasten.

In der Holzleimbauerei von A. S. Schiffners sel. Witwa (Inhaber Max Simon u. Kommerzienrat Hante) in Friedland, Bez. Breslau, brach Dienstag, den 24. Mai, unerwartet ein Streik aus. Die Arbeiterbewegung hatte Tags zuvor durch Verhandlung mit Herrn Simon einige Zugeständnisse auf ihre eingereichten Lohnforderungen erzielt. Am andern Tage jedoch wurden diese kleinen Zugaben durch Herrn Hante zurückgezogen. Mehrmalige Verhandlungen durch den Bezirksleiter Frißch-Diegnitz führten zu keinem Ergebnis. In einer erneuten Verhandlung im Beisein des Herrn Bürgermeisters Brenneke und des Herrn Hante jun. wurde eine schriftliche Abmachung getroffen, die den Streikenden einige Zugeständnisse brachte, so daß nunmehr in geheimer Abstimmung die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen wurde. Bei der Verhandlung wurde unsere Vorstehende, die Kollegin Winkler, von Herrn Hante jun. abgelehnt, weil sie 8 Tage zuvor erklärt hatte, daß sie keinen Auftrag habe, mit Herrn Hante jun. zu verhandeln. Möge die Arbeiterbewegung aus diesem Streik lernen, daß nur durch eine gute Organisation Erfolge zu erringen sind. Die kommenden Jahre werden uns noch manche Kämpfe bringen. Halte deshalb fest zu eurer Organisation, dem Deutschen Textilarbeiterverband!

Gaukonferenz für Württemberg, Baden und Pfalz.

I. Verhandlungstag.

Am 28. und 29. Mai fand in Stuttgart die ordentliche Gaukonferenz für den Gau Württemberg, Baden und Pfalz statt. Zur Tagesordnung stand: 1. Bericht des Gauvorstandes; 2. Wahl des Gauleiters; 3. Wahl des Gauführers; 4. Referat über „Moskau oder Amsterdam“.

Die Konferenz, die im Restaurant „Liederhalle“ stattfand, wurde durch Kollegen Gaulteiter Holska eröffnet und geleitet. Nach der Begrüßung durch Kollegen Pöhlmann-Stuttgart, der der Konferenz zu ihren Arbeiten guten Erfolg wünschte — vor allem sollte die Konferenz den Beweis erbringen, daß die Gewerkschaften Organe des Klassenkampfes sind —, erhaltete Holska den Geschäftsbericht des Gauvorstandes. Der Bericht erstreckt sich auf eine Zeitspanne von 1½ Jahr und nicht, wie üblich, auf 2 Jahre. Dies sei in den Verhältnissen der Gauentwicklung begründet. Die Zeit, für die er den Bericht erstattete, sei eine Periode zahlreicher Lohnkämpfe gewesen. Es war eine einzige Lohnbewegung. Die Lohnbewegungen brachten uns gute Erfolge, dabei soll nicht verschwiegen werden, daß auch Bewegungen abgeschlossen werden mußten, die weniger erfolgreich waren. Holska geht dann auf die noch jetzt laufenden Bewegungen in Württemberg und Baden ein. Zweifelslos würden die Bewegungen stark von den politischen Verhältnissen beeinflußt. Die Unternehmer in Baden haben die Forderungen der Arbeiterbewegung schriftlich abgelehnt und es dann als ein Entgegenkommen bezeichnet, daß sie sich noch auf eine negativ ausfallende mündliche Verhandlung eingelassen hätten. Holska geht dann auf die vertrittlichen Verhandlungen der christlichen Organisationsvertreter ein. Die Christen haben eine Einladung zu einer gemeinsamen Konferenz abgelehnt, in welcher eine Verständigung über die Durchführung der Bewegung besprochen werden sollte. Dies sei bezeichnend für die christlichen Führer.

Als die christlich organisierten Arbeiter trotz des Abratens der christlichen Führer den Streik beschlossen, erklärte der christliche Sekretär Halter, sie seien eine demokratische Organisation, und der Beschluß der Arbeiterbewegung müsse gelten. Dies hinderte die Christen aber nicht, sofort vom ersten Tage des Streiks an öffentlich dem Streik und dessen Erfolg entgegenzuwirken. Dieses vertrittliche Wirken der Christen hat nun dazu geführt, daß in Freiburg die christlichen Arbeiter beschlossen haben, den Streik abzubrechen und die Arbeit aufzunehmen. Dies hatte zur Folge, daß der Streik in Freiburg und Weinheim abgebrochen werden mußte. In den übrigen Orten geht der Streik weiter. Sollte der Kampf ungenügend für die Arbeiterbewegung ausgehen, so ist dies ein „Erfolg“ der christlichen Organisation.

In der ersten Zeit der Berichtsperiode wurde der Gaulteitung viel Arbeit durch die Erwerbslosenfürsorge zugewiesen. Organisatorisch seien mehrere Filialen zusammengeschlossen und Geschäftsführer angestellt worden. Die Organisation sei gut ausgebaut worden. Der Zusammenschluß der Gawe Württemberg und Baden sei ebenfalls organisatorisch von Vorteil gewesen. Nach den gedruckt vorliegenden Zahlen sind im Gau 52 617, und zwar 16 469 männliche und 36 148 weibliche Textilarbeiter vom Deutschen Textilarbeiterverband organisatorisch erfasst. Bei Beginn der Geschäftsperiode waren es 28 586. Der Erfolg ist also ein wesentlicher. — Der Bericht wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Feinhals-Berlin spricht über den Streik in Baden und über die Taktik, die dort eingeschlagen worden ist. Feinhals weist an der Hand der Verbandsstatistik nach, daß in Baden die Löhne bis zu 3.— Mark pro Stunde niedriger sind als im übrigen Reich. Der Höchstlohn im Reich stand um 100 Prozent höher als in Baden. Es sei dies Schuld der christlichen Organisationsvertreter, weil diese die Interessen der Textilarbeiter nicht wirksam genug vertreten hätten. Er befragt dies mit einer Anzahl von Beispielen. In der Diskussion sprechen ferner Merkel-Lambrecht, Kiehl-Börsch, Mühlhaupt-Erzingen (letzterer verlangt Anstellung von Agitationsbeamten entsprechend dem Antrage Erzingen), Masfche-Göppingen, Hacker-Neutlingen, Pöhlmann-Stuttgart, Wild-Heidenheim.

II. Verhandlungstag.

Zunächst gab der Kollege Becker-Waldkirch Bericht von der Mandatsprüfungskommission. Auf Antrag der Mandatsprüfungskommission wurden sämtliche Mandate für gültig erklärt. Die Diskussion über den Geschäftsbericht wird fortgesetzt. Nachdem noch eine Anzahl Kollegen gesprochen haben, wird ein Antrag

Kategorien von Arbeitslosen Rechnung zu tragen. Bei der Vergebung von Notstandsarbeiten sind Familienväter zu bevorzugen; die Arbeiten sind tarifmäßig zu bezahlen. Kurzarbeit ist der Verminderung der Arbeiterzahl vorzuziehen.

7. Die ständigen Arbeiter sind in Krisenzeiten mit notwendigen Ausbesserarbeiten in den Betrieben zu beschäftigen; Maßnahmen der Unternehmer zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sind zu fördern.

8. Es ist eine obligatorische Arbeitslosenversicherung einzuführen, die aus Beiträgen der Arbeitgeber, der Arbeiter und des Staats gespeist wird.

Das Ergebnis der Wahl zur Wiener Arbeiterkammer

bedeutet einen starken Erfolg der freien Gewerkschaften. In der allgemeinen Arbeitersektion wurden insgesamt 123 000 Stimmen abgegeben; davon entfielen über 112 000 auf die freigewerkschaftliche Liste, annähernd 6000 auf die kommunistische und 5000 auf die vereinigte deutschösterreichische und christlich-gewerkschaftliche Liste. In der allgemeinen Angeestelltensektion erhielten die freien Gewerkschaften 39 000 von 52 000 abgegebenen Stimmen, die christlichen mit der deutschösterreichischen Liste 12 000, die Kommunisten nur 228 Stimmen. In den besonderen Sektionen der Verkehrgewerkschaften wurden 18 000 Arbeiter- und 68 000 Angeestelltenstimmen abgegeben. In der Arbeitersektion erhielten die freien Gewerkschaften 16 000 Stimmen, in der Angeestelltensektion 50 000; die vereinigte Liste der christlichen Gewerkschaften und deutschösterreichischen erzielte 1200 bzw. 14 000 Stimmen, die Kommunisten 500 bzw. 2000 Stimmen. Die Verteilung der 130 Sitze der Arbeiterkammer wird den freien Gewerkschaften 113, den christlichen und deutschösterreichischen zusammen 13 und den Kommunisten 4 Sitze bringen. Bemerkenswert ist noch, daß die Wahlbeteiligung nur etwa 60 Prozent betrug.

Ein amerikanisches Antistreichgesetz für das Verkehrsgewerbe

das seit einiger Zeit in Kraft ist, verbietet unter Strafandrohung alle Verträge, den Warenverkehr und Handel mit den Bundesstaaten oder mit fremden Nationen zu erschweren. Ferner werden alle unter Strafe gestellt, die versuchen, Angestellte und Arbeiter irgendeines Verkehrsunternehmens dazu aufzufordern, gleichgültig in welchem Umfange und in welchem Zweig des Verkehrsgewerbes es geschieht. Die Geldstrafe kann bis zu 15 000 Dollar, die Gefängnisstrafe bis zu 15 Jahren ausgedehnt werden, wenn die Aufforderung zum Streik mit Gewalt oder Drohung verbunden ist. In einem besonderen Artikel wird jede Zerstörung von Eisenbahnmateriale oder anderen Verkehrsmitteln mit hohen Strafen bedroht; ebenso gilt es als ungesetzlich, daß Angestellte einer Vereinigung beitreten, die den Zweck verfolgt, die Beförderung von Personen oder Waren zu verhindern. Im letzten Artikel wird ausgesprochen, daß niemand durch das Gesetz in seinem Recht beschränkt werden soll, seinen Dienst aus irgendeinem Grunde aufzugeben. — In der Begründung des Gesetzes durch den Vorsitzenden des Unterausschusses für das Verkehrsgewerbe, Senator Poindexter, nach dem das Gesetz benannt wird, heißt es: Die Verkehrsmittel, die größtenteils dem Staat, d. h. der Allgemeinheit gehören, dürfen keinerlei auch nur vorübergehenden Gefahren ausgesetzt werden. Industrie und Landwirtschaft, die Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Nahrungsmitteln sind vom Funktionieren des Verkehrs abhängig. Die Ansicht, daß jeder nach Belieben streiken könne, wird von der Öffentlichkeit nicht mehr geteilt. Um dem Gesetz nicht das Odium eines „arbeiterfeindlichen“ zu geben, ist der letzte Artikel mit seiner ausdrücklichen Bestimmung über die Berechtigung zu jederseitiger Dienstaufgabe in das Gesetz aufgenommen worden. Eine Ausdehnung dieses Gesetzes auf die gesamte Industrie war aus praktischen Gründen nicht möglich; jedoch sind seine Bestimmungen so weit gefaßt worden, daß sie sich auch auf eine große Anzahl von Arbeitnehmern beziehen, die nur indirekt in Verbindung mit dem Verkehrsgewerbe stehen, z. B. in Eisenbahnwerkstätten und Kohlengruben.

Genossenschaftliches. Der Genossenschaftstag in Baden-Baden

wird in den Tagen vom 11. bis 17. Juni abgehalten werden. Er beginnt mit einer gemeinschaftlichen Sitzung des Vorstandes und des Ausschusses, der sich am Sonntag, den 12. Juni, eine gemeinsame Sitzung der vorbenannten Körperschaften mit dem Generalkonferenz anschließt. Am Montag, den 13. Juni, ist die Eröffnung des Genossenschaftstages, der die folgenden Tage bis einschließlich Mittwoch, den 15. Juni, als Hauptverhandlungstage folgen.

Die Tagesordnung lautet: Bericht des Vorstandes: a) über die Entwicklung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und b) über die wirtschaftlichen Maßnahmen des Vorstandes, Bericht des Ausschusses, Internationale genossenschaftliche Angelegenheiten, die Errichtung von Konsumkammern, die Gestaltung der Tarifverhältnisse und Bericht über die Tätigkeit des Tarifamts, die Fleischversorgung der Mitglieder der deutschen Konsumgenossenschaften, die Neutralität der Konsumgenossenschaftsbewegung, Bericht über die Tätigkeit der Fortbildungskommission, Bericht über die Pensionstafel des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, Vorlegung und Genehmigung der Jahresrechnung und Entlastung des Vorstandes, Wahlen und Vorlegung des Voranschlags für das Jahr 1921-22.

Am Donnerstag, den 16. Juni, beginnt die Generalversammlung der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H. Auf deren Tagesordnung steht folgendes: Vortrag des Geschäfts- und Revisionsberichts, Genehmigung der Jahresrechnung und Entlastung der Geschäftsführer und des Aufsichtsrats, Feststellung der Verteilung des Reingewinns, Wahl des Revisors, Abänderung des Gesellschaftsvertrags, Erhöhung des Stammkapitals bis zu 30 Millionen Mark, Ergänzungswahl für die auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder und Geschäftliche Mitteilungen.

Im Anschluß an die Generalversammlung der Großeinkaufsgesellschaft ist die Generalversammlung der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. und im Anschluß hieran noch die Generalversammlung der Versicherungsgemeinschaft Pferdeversicherer.

Berichte aus Fachkreisen.

Crimmitschau. Wahlresultat. Am 7. Mai sind die Delegierten den 137. Wahlkreises Crimmitschau durch Urwahl gewählt worden. Laut Beschluß der Mitgliederversammlung waren 10 Kandidaten zur Wahl gestellt, von denen 6 Delegierte gewählt wurden. 1338 Mitglieder, davon 544 männliche und 794 weibliche, haben von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Es erhielten Stimmen: Eifert, Reinhard, 817 Stimmen, Hanfste, Sophie, 475 Stimmen, Meier, Alfred, 890 Stimmen, Meyer, Albert, 1167 Stimmen, Meyer, Else, 615 Stimmen, Philipp, Josef, 1284 Stimmen, Pinzger, Clemens, 819 Stimmen, Rau, Frieda, 420 Stimmen, Scheibner, Arthur, 664 Stimmen, Wendler, Alfred, 730 Stimmen. Es sind daher folgende Kandidaten als Delegierte zur Verbands-Generalversammlung gewählt worden: Eifert, Reinhard, Weber, Mitgl. seit 20. 9. 1896, Beitr.-Nr. 3 M.; Meier, Alfred, Weber, Mitgl. seit 26. 4. 1894, Beitr.-Nr. 3 M.; Meyer, Albert, Geschäftsführer, Mitgl. seit 23. 8. 1896, Beitr.-Nr. 3 M.; Philipp, Josef, Geschäftsführer, Mitgl. seit 15. 2. 1903, Beitr.-Nr. 3 M.; Pinzher, Clemens, Weber, Mitgl. seit 7. 7. 1907, Beitr.-Nr. 3 M.;

Wendler, Alfred, Weber, Mitgl. seit 1. 1. 1904, Beitr.-Nr. 3 M. Obwohl die Wahlbeteiligung der weiblichen Mitglieder bedeutend stärker als die der männlichen Mitglieder war, sind doch die weiblichen Kandidatinnen mit ihrer Stimmenzahl in der Minorität geblieben. Ein großer Teil der weiblichen Mitglieder hat die weiblichen Kandidatinnen unberücksichtigt gelassen und nur den männlichen Kandidaten ihre Stimme gegeben.

Crimmitschau. Man achte darauf, daß die Steuermarken gefiebt werden. Die seit 12. Mai d. J. im Konkurs befindliche Firma Arno Schönfeld, Wigognepinnerei in Schiebel bei Crimmitschau, hat den bei ihr beschäftigt gewesenen 70 Arbeitnehmern zwar prompt die Steuerabzüge vom Arbeitsverdienst gemacht und einbehalten — wie es das Gesetz bestimmt —, jedoch seit 1. Januar 1921 bis zum Ausbruche des Konkurses den Arbeitnehmern keine Steuermarken geliefert, auch die Steuerbeträge nicht an das Finanzamt abgeführt. Das Finanzamt Crimmitschau ist nun gezwungen, seine Steuerforderung bei dem Konkursverfahren einzufordern. Der Vorgang muß für die Arbeiter aller Betriebe eine Warnung sein, recht oft bei ihrer Betriebsleitung eine Kontrolle ihrer Steuerarten vorzunehmen, um sich zu überzeugen, daß auch die ihnen einbehaltenen Steuerbeträge zu diesem Zweck Verwendung finden. Es ist notwendig, daß die Beschäftigten sich ihre Lohnausweise und Lohnbüchsen aufbewahren und auf Grund der auf diesen Lohnausweisen vermerkten Steuerabzüge eine Nachprüfung der in Händen der Firma befindlichen Steuerarten vornehmen.

Gronau i. W. In der „Textilarbeiter-Zeitung“ Nr. 22 vom 28. Mai wird von einer mißlungenen sozialdemokratischen Agitationstour in Breden i. W. berichtet, auch von „vielen Uebertritten“ zum christlichen Verband in Münsterlande. Die christlichen Führer sind ebenso um ihre Einbürgerungsfrage wie um ihre Vergeßlichkeit zu beneiden. Wie war denn der Ausgang der letzten Betriebswahlen? Haben bei dieser Wahl nicht Hunderte Mitglieder der christlichen Organisation unsere Listen gewählt? Wie liegen z. B. die Dinge in Uhaus in der Zutepperei und -weberei? Von 8 Betriebsratsmandaten erhielt unsere Liste 5, trotzdem nur gut ein Drittel in unserem Verbandsorganisiert ist. In Ochtrup bei der Fa. Laurenz (Web.), wo erst seit September 1920 eine Zahlstelle unseres Verbandes besteht, entfielen auf unsere Liste ebenfalls von 8 Mandaten 3. Rund 100 Mitglieder vom christlichen Textilarbeiter-Verband wählten unsere Liste. Dasselbe Bild in Gronau. — Zu der Versammlung in Breden hatte man aus allen Windrichtungen fünf Redner zusammengetrommelt, um den Gegner nicht sachlich zu widerlegen, sondern persönlich herunterzureißen. Da dabei keine Vorbeeren zu holen waren und der Gegner damit tot zu kriegen war, sprengte man nach echt christlicher Manier die Versammlung. Daß sich die christlichen Führer dabei als tanzen die Derwische darboten und zu Gewalttätigkeiten gegen unsere Mitglieder ermunterten, mag ihnen als Krönung ihres unpassenden Verhaltens würdig erschienen sein; ein erheblicher Teil ihrer Anhänger schämte sich aber offensichtlich solcher „Krönung“. Das zeigte die erregten Auseinandersetzungen in den einzelnen Gruppen nach Sprengung der Versammlung. Herr Henke (Münster) mit seinen Trabanten hat seine Rolle als „christlicher Friedensfreund“ in Breden gut gespielt. Dem Verdienste keine Krone! Doch dessen ungeachtet wird der Deutsche Textilarbeiter-Verband in Breden Fuß fassen, weil es ein Teil der Arbeiterschaft bereits satt hat, sich noch länger am Karrenseil führen zu lassen. In den Versammlungen wehrt man gegen den Materialismus und Egoismus in den freien Gewerkschaften und dabei stöhnt ein christlicher Gimpelsänger im Leitartikel der „Textilarbeiter-Zeitung“ Nr. 22 zum Steinerweichen über diese „Tugenden“ in eigenen Lagern, wo sie seit jeher gehegt worden sind. Der Textilarbeiterverband des Münsterlandes, die noch falsch organisiert ist, rufen wir an: „Hierin ist den Deutschen Textilarbeiter-Verband. Wenn Firmen bei Verkauf ihrer Betriebe den Inseraten die Bemerkung beifügen: „Billige Arbeiter, nur christl. organisiert“, so sind die christlichen Gewerkschaften am treifendsten damit illustriert. Da ist weiterer Kommentar überflüssig.

Gutach i. Breisgau. In einer Mitgliederversammlung unseres Verbandes, die gut besucht war, sprach Kollege Becker über den Streik in Baden. Er zeigte, was zu dem Streik führte, und daß die Forderungen der Streikenden berechtigt sind; auch daß die Unternehmer wohl in der Lage wären, sie zu bewilligen. Bei der guten Stimmung der Streikenden rechnete er damit, daß der Ausstand mit einem ansehnlichen Erfolge für die Streikenden enden werde, trotz des unglücklichen Verhaltens der Christen, das der Redner natürlich scharf zu verurteilen nicht unterließ. — Danach wurde der Kartellbericht gegeben, der eine recht ergiebige Aussprache zeitigte. Mit einer warmherzigen Ermahnung zu festem Zusammenhalten wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Osnabrück. Wilder Streik bei der Firma F. H. Hammeren Akt.-Ges., Osnabrück. Unter dieser Ueberschrift befindet sich in Nr. 19 (7. Mai d. J.) der „Textilarbeiter-Zeitung“ des christlichen Textilarbeiter-Verbandes ein Bericht, in dem es u. a. heißt:

„Der Betriebsratsvorsitzende Koldewey war mit dem Weber Meyer am Karfreitag in der Wohnung des Direktors gewesen und hatte diesem in die Hand gesprochen, daß er alles tun werde, um die Arbeiterschaft wieder zur Arbeit zu veranlassen und daß er sich auch dafür einsetzen werde, daß keinerlei Schärfe auf irgendeiner Seite zurückbleiben solle. Trotzdem erklärte er in der darauf stattfindenden Betriebsversammlung, daß alle Zusicherungen der Firma „Bluff“ seien und forderte die Arbeiter auf, im Streik zu beharren. Er hatte als Betriebsratsvorsitzender nicht das geringste getan, um den die Arbeiter so stark schädigenden Streik zu unterbinden, noch hat er sein Wort eingelöst, sich für die Wiederaufnahme der Arbeit einzusetzen.“

Wenn man solch einseitig gehaltenen Bericht liest, so muß jeder Kenner der Sachlage zugeben, daß dadurch jedes selbst vom Kollegen Hebe befürwortete Zusammenarbeiten in der Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, des Kapitalismus, unmöglich wird. Man kann sich angefaßt solcher Berichte nicht des Eindrucks erwehren, daß „gewisse Elemente aus Mitgliedertreuen“ dem Unternehmertum einen Dienst erweisen wollen.

Nun zu der Sache vom Karfreitag. Kollege Meyer und ich hatten gar keine Ursache, wegen des Streiks zu Herrn Haeder zu gehen. Wir wollten einzig und allein versuchen, die einbehaltenen drei Tage Lohn für unsere Kollegen zu retten und haben dem Direktor gleich erklärt, daß wir nicht im Auftrage der Organisation oder Streikleitung gekommen wären, sondern rein menschliche Gefühle für unsere Kollegen und um dem Schritt voranzukommen hätten. Wir versprachen, uns für die Verrichtung von Notstandsarbeiten einzusetzen, wenn der Lohn für die drei Tage ausgezahlt würde. Herr Direktor Haeder ging aber auf die ganze Streikangelegenheit ein und erklärte, daß, wenn am Montag die Arbeit wieder aufgenommen würde, nach seiner Rückkehr von einer Reise am Dienstag alles zu unserer Zufriedenheit geregelt würde. Abends fand dann eine Versammlung der Streikenden und eine Vertrauensmännerung statt, wo die Erklärung des Herrn H. zur Sprache kam. Hier haben Kollege Meyer und ich alles getan, um die Kollegen von dem guten Willen des Herrn Direktors zu überzeugen, leider ohne Erfolg. Wir wollten die Angelegenheit vorher geregelt haben, bevor die Arbeit aufgenommen würde. Es wurden einige Kollegen beauftragt, mit uns dieses Resultat Herrn Haeder mitzuteilen, doch war derselbe, entgegen seinem Versprechen, bis 8 Uhr Bescheid entgegennehmen zu wollen, bereits abgereist.

Nun wird in dem Bericht gesagt, ich hätte in der darauffolgenden Betriebsversammlung alle Zusicherungen der Firma als

„Bluff“ bezeichnet. Das ist eine grobe Verdrehung der Tatsachen, die unser Geschäftsführer Henning bei einer Verhandlung und auch ich in einer Versammlung richtiggestellt haben. Wenn jetzt doch wieder dasselbe behauptet wird, so kann hier nur die Absicht einer Irreführung der Öffentlichkeit vorliegen. Dasselbe bezweckte ja auch seiner Zeit die Firma mit ihren großen Inseraten. Und eben dieses Gebahren der Firma, wie es in ihren Inseraten zutage trat, habe ich als „Bluff“ bezeichnet. In dem ganzen Bericht aus „Mitgliedertreuen“ fehlt die richtige Aufeinanderfolge der Begebenheiten, und somit sind auch alle Schlussfolgerungen hinfällig. Was ich getan habe, um den Streik zu beendigen, wissen alle Beteiligten am besten. Hier alles noch einmal aufzuzählen, halte ich für überflüssig, doch bin ich gern bereit, dem Verfasser des Berichts in der Textilarbeiter-Zeitung näheres mitzuteilen, wenn er sich mit mir nennt.

Hermann Koldewey.

Ura. Am 6. Mai fand in der „Weberbleiche“ eine Betriebsversammlung der Arbeiterschaft der Fa. Kolb u. Schüle, mech. Flachspinnerei, statt. Wider Erwarten war das große Lokal dieses Mal zu klein. Galt es doch gegen die Manieren des Herrn Direktors Egeler Protest einzulegen. Vor einiger Zeit wurden verschiedene Abteilungen (Gesplet, Vorspinnerei) veranlaßt, Ueberstunden zu machen, damit der Feinspinnstuhl, durch das Fehlen von Vorgarn, nicht immer in Mitleidenschaft gezogen würde. Nachdem dieser Umstand behoben ward, ging man dazu über, noch mehr Feinspinnmaschinen in Gang zu setzen. Dieses erbot die Arbeiter des Vorwerks derart, daß sie weitere Ueberstunden ablehnten. Am Mittwoch vor dem Himmelfahrtsfeste ersuchte nun die Arbeiterschaft den Betriebsrat, dahin zu drängen, daß der Betrieb vor Festtagen wie Samstags um 1 Uhr abgestellt würde. Diesem Ersuchen kam die Firma nach. Doch glaubte die Direktion, jeht den Zeitpunkt gefunden zu haben, um gegen die Arbeiterschaft vorgehen zu können. Dem Betriebsratsvorsitzenden wurde erklärt, daß man jeht nicht mehr so weiter machen könne, man müsse Betriebsbeschränkungen und Arbeiterentlassungen im Feinspinnstuhl vornehmen. Wie die Direktion auf dieser Einfall kommt, ist uns nicht recht klar, wurden doch in den letzten 14 Tagen gerade in dieser Abteilung zirka 25 Personen neu eingestellt. Nun, die Arbeiterschaft ist entschlossen, gemeinsam den Kampf gegen jede Einschränkung oder Entlassung von Kollegen aufzunehmen. — Von derselben Firma wurde vor kurzem unser Geschäftsführer wegen Hausfriedensbruch verklagt. Das Vergehen unseres Geschäftsführers lag darin, daß derselbe sich erlaubte, ohne Genehmigung des Herrn Direktors an einer Betriebsversammlung im Betrieb teilzunehmen und den mehrmaligen Aufforderungen, den Betrieb sofort zu verlassen, nicht nachkam. Die Amtsanwaltschaft sah sich jeht gezwungen, das Verfahren einzustellen. Ob sich Herr Direktor Egeler damit abfinden wird, ist eine andere Frage. Man kann aber hieraus ersehen, wie die Unternehmer versuchen, das Betriebsratsgesetz in Anwendung zu bringen. Doch unsere Versammlung hat gezeigt, daß die Arbeiterschaft der mech. Flachspinnerei gewillt ist, für ihre Rechte den Kampf aufzunehmen.

Bekanntmachungen.

Vorstand.

Sonntag, den 5. Juni, ist der 22. Wochenbeitrag fällig.

Geschäftsführer gesucht!

Für die Filiale Thielheim i. Erzgeb. unseres Verbandes werden zwei Geschäftsführer und für die Filiale Osnabrück ein Geschäftsführer gesucht.

Mit dem Verbandsleben vertraute und für den Posten befähigte Kollegen und Kolleginnen wollen sich mit einem selbstverfaßten und (handschriftlich) selbst geschriebenen Aufsatz über die Aufgaben eines Geschäftsführers und mit schriftlichen dem Kennwort „Bewerbung“ versehenen Bewerbungen bis zum 12. Juni d. J. wenden an den Vorstand des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes, Berlin D. 27, Magazinstr. 6-7. Bedingung ist: Mindestens dreijährige Mitgliedschaft und während dieser volle Beitragsleistung. Angabe der Beitragsklasse sowie des parteipolitischen Organisationsstandes. Zeugnisse u. dgl. wollen man nur in Abschrift beilegen. Gehalt nach den Beschlüssen des Beirats vom 8. bis 10. Dezember 1920. Das erste Amtsjahr ist Probejahr, währenddessen beiderseitig vierwöchige Kündigung zulässig ist. Der Vorstand.

Adressenänderungen.

Gau Hannover. Bremen. Das Bureau befindet sich jeht im Gewerkschaftshaus, Faulenstraße 58-60, 1. Etage, Zimmer 12.

Mitglieder-Versammlungen.

Berlin. Defakture. Jeden Freitag nachmittags von 3-4 Uhr Stallstraße 39: Zahlung. Halberstadt. Mittwoch, 8. Juni, im „Anker“.

Leisnig. Donnerstag, 9. Juni, abends 7 1/2 Uhr, in der „Neuen Sorge“.

Abhandengekommene Mitgliedsbücher und -karten.

Burkhardtsdorf. Buch, lautend auf den Namen Martin Wed, Former, geb. 12. 11. 1899 in Neudorf b. Annaberg, eingetretten den 1. 2. 1920 in Burkhardtsdorf.

Totenliste.

- Bremen. Christian Maier, 75 Jahre. Breslau. Gertrud Meerettig, geb. Barth, Vorpinnerin, Unglücksfall. Chemnitz. Wth. Ernst Kemter, 56 Jahre, Gehirnschlag. Marie Reichmann, Weberin, Schlaganfall. Carl Louis Schubert, Weber, 62 Jahre, Lungentzündung. Anna Lehnert, Weiferin, 64 Jahre, Altersschwäche. Elsa Lange, Strickerin, 18 Jahre, Gehirnrippe. Elsa Fiedler, Arbeiterin, 29 Jahre, Lungentzündung. Minna Köbler, Formerin, 65 Jahre, Altersschwäche. Glauchau. Oskar Roth, 71 Jahre, Halsentzündung. Greiz. Anna Rau, Weberin, Feldwiese, 56 Jahre, Blut- husten. Grünberg. Gertrud Ahmann, 20 Jahre. Emilie Frant, 72 Jahre, Herzleiden. Guntersberg. Hermann Breton, 53 Jahre. Kirchaun. Richard Thomas, Ringehain, 17 Jahre, Mittelohrentzündung und Operationsfolgen. Rottbus. Oskar Böhmer, 34 Jahre, ertrunken. Wilhelm Krause, 69 Jahre, Herzlähmung. Frau Krüger, 58 Jahre. Köln. Caspar Kuluw, Herzschwäche. Lanban. Anna Grabs, Treiberin, 39 Jahre, Gehirnschlag. Gultau Daniel, Webmeister, 59 Jahre, Herzerweiterung. Lauenstein. Wth. Mundbente, 65 Jahre, Magenrebs. Leipzig. Ferdinand Neufemann, 55 Jahre, Lungentzündung. Münsberg. Christian Schlegel, 40 Jahre, Operation. Nordhausen. Theodor Altbischof, Herzleiden. Plauen i. V. Karl Reinek, Weber, 50 Jahre, Wutsturz. Pauline Ständer, Weberin, 57 Jahre, Herzschlag. Hermann Lent, Packer, 75 Jahre, Lungentzündung. Franz Dressel, Sticker, 63 Jahre, Herzschlag. Malchow (Mecklenburg). Frth Schröder, 75 Jahr, Magenrebs. Wiltewaldersdorf. August Bötzel, Wiltewaldersdorf, 20 Jahre, Lungentzündung.

Redaktionschluss für die nächste Nummer Sonnabend, den 4. Juni

Verlag: Karl Hübsch in Falkenberg a. M. - Glentide. — Verantwortlich für alle selbständigen Artikel Hugo Dressel in Berlin, für alles andere Paul Wagener in Berlin. — Druck: Berliner Druckeret G. m. b. H., Berlin C 2, Breite Straße 8/9